

*Dieter Schlingloff*

# **Ein buddhistisches Yogalehrbuch**

Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1964  
unter Beigabe aller seither bekannt gewordenen Fragmente

Herausgegeben von  
Jens-Uwe Hartmann und Hermann-Josef Röllicke

**Buddhismus-Studien**  
**Buddhist Studies**  
**5 / 2006**

herausgegeben von Gregor Paul und Takao Aoyama

Eine Veröffentlichung  
des Hauses der Japanischen Kultur (EKŌ)  
in Düsseldorf

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung zum Nachdruck von Jens-Uwe HARTMANN . . . . .	xi
Faksimile von <i>Ein buddhistisches Yogalehrbuch</i> , Textband . . . . .	1
Faksimile von <i>Ein buddhistisches Yogalehrbuch</i> , Tafelband . . . . .	261
Korrekturen und Verbesserungsvorschläge zur Textausgabe des Yogalehrbuchs . . . . .	305
Nachdruck von Jens-Uwe HARTMANN: Neue Fragmente aus dem Yogalehrbuch . . . . .	309
Jens-Uwe HARTMANN: Drei weitere Fragmente aus dem Yogalehrbuch . . . . .	319
Nobuyoshi YAMABE: Fragments of the <i>Yogalehrbuch</i> in the Pelliot Collection . . . . .	325

## Einleitung zum Nachdruck

Jens-Uwe Hartmann

Die Edition des sogenannten Yogalehrbuches stellt eine höchst beeindruckende Leistung im Rahmen der Bearbeitung zentralasiatischer Sanskrit-Texte dar. Die Handschrift ist unvollständig, und sie war in zahlreiche Bruchstücke zerfallen; anders als bei den meisten buddhistischen Werken, die in Zentralasien überliefert worden sind, kennen wir bislang aber weder eine Parallelversion des provisorisch als Yogalehrbuch bezeichneten Werkes in Sanskrit noch Übersetzungen ins Tibetische oder Chinesische. Sowohl Parallelfassungen wie Übersetzungen könnten als eine Art Raster für die korrekte Anordnung der Fragmente dienen und würden damit eine unschätzbare Hilfe für den Bearbeiter bieten. Sehr anschaulich beschreibt Dieter SCHLINGLOFF, wie er statt dessen etwa die Maserung der Birkenblätter geradezu detektivisch herangezogen hat,<sup>1</sup> um in Verbindung mit inhaltlichen Kriterien die erhaltenen Teile der Handschrift wieder zusammenzufügen. Dies ist ihm in staunenswerter Weise gelungen. Als Ergebnis seiner mühevollen Arbeit konnte er schließlich große Teile des Inhalts wiedergewinnen und der Fachwelt ein im Rahmen der buddhistischen Sanskrit-Literatur bis dato einzigartiges Werk vorlegen.

Daß dieses Werk zunächst nicht die Aufmerksamkeit fand, die es vom ersten Moment an unbedingt verdiente, mag wesentlich an vier Gründen gelegen haben. Der erste Grund hat vor allem mit der bereits angesprochenen Bruchstückhaftigkeit zu tun; trotz SCHLINGLOFFs vorbildlicher Bemühungen um eine Erschließung auch der schlecht erhaltenen Passagen durch seine deutsche Übersetzung macht der Erhaltungszustand eine zusammenhängende Lektüre und ein Gesamtverständnis des Textes unmöglich. Zweitens dürfte gerade der Umstand, daß es sich um einen singulären Text zu handeln scheint, für den keine eng verwandten Fassungen in den Überlieferungen anderer buddhistischer Traditionen nachgewiesen werden konnten, ein weiterer Grund für das marginale Interesse gewesen sein. Ferner deutete das Fehlen von Parallelversionen und/oder Übersetzungen an, daß hier ein nichtkanonischer Text vorliegt, der möglicherweise überhaupt erst in Zentralasien entstanden war und daher nicht beanspruchen kann, repräsentativ für den indischen Buddhismus zu sein. Und schließlich war das Interesse an Meditationstexten, noch dazu an solchen, in denen Visualisierungen beschrieben werden, die weit über das hinausgehen, was man aus der Pāli-Literatur kannte, und die bereits in Richtung tantrischer Meditationspraktiken zu weisen scheinen, in den Jahren nach Erscheinen des Yogalehrbuches noch wenig entwickelt. Insgesamt blieb damit der Blick auf den einzigartigen Inhalt verstellt.

---

<sup>1</sup> YL, S. 10–11.

Möglicherweise hat sogar Dieter SCHLINGLOFF selbst mit seiner Wahl des Titels ein wenig zu dieser Situation beigetragen. Anfang und Ende des Textes sind nicht erhalten, und es gibt daher keinerlei Hinweis auf den ursprünglichen Titel des Werkes. SCHLINGLOFF war also vor die Notwendigkeit gestellt, den Text wenigstens tentativ zu benennen. Interessanterweise enthält die Handschrift vorangehend ein weiteres Werk, dessen Titel dem Kolophon zufolge *Yogavidhi* lautet. Dieser Text besteht aus kurzen, sehr schwer verständlichen Lehrsätzen und bietet in der traditionellen indischen Form eines Lehrbuches eine rein theoretische Darstellung der Meditation. Daher wäre der Titel „Yoga-lehrbuch“ eigentlich für den *Yogavidhi* angemessener gewesen, während der jetzt unter Yogalehrbuch bekannte Text eine konkrete Meditationsanleitung für den praktischen Gebrauch beinhaltet.<sup>2</sup> Inzwischen hat sich dieser fraglos griffige Titel jedoch durchgesetzt; daher ist er auch hier durchgängig verwendet, und zwar ohne Anführungszeichen, aber in dem Bewußtsein, daß er eines Tages vielleicht zu korrigieren sein wird, wenn uns nämlich ein Glücksfund doch noch ein Blatt mit dem Titel oder dem Kolophon bescheren sollte.

All dies hat jedenfalls dazu geführt, daß das Yogalehrbuch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Buddhismus zunächst relativ wenig Niederschlag fand. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildete allerdings der außerordentlich gehaltvolle Besprechungsaufsatz von David SEYFORTH RUEGG, der 1967 erschien und nicht nur einige wichtige Verbesserungsvorschläge, etwa zum Verständnis des Begriffes *prati-pakṣa*,<sup>3</sup> enthielt, sondern auch die inhaltlichen Besonderheiten des Werkes herausstellte und sie in Beziehung zu anderen geistesgeschichtlichen Entwicklungen im Buddhismus zu setzen suchte. Wiewohl auf Englisch erschienen, vermochte aber auch jener Aufsatz zunächst keine weitergehende Rezeption des Werkes auszulösen, und es blieb vor allem SCHLINGLOFF selbst, der in seinen Arbeiten immer wieder auf die einzigartigen Informationen zurückgriff, die das Yogalehrbuch bot.<sup>4</sup>

Inzwischen hat sich diese Situation grundlegend gewandelt, und seit etwa fünfzehn Jahren wird dem Werk allmählich die Aufmerksamkeit zuteil, die es unbedingt verdient. Einerseits rückten nämlich in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts Meditations-texte mehr und mehr in den Bereich wissenschaftlichen Interesses, und andererseits erlebte die Beschäftigung mit den zentralasiatischen Sanskrit-Texten einen neuen Aufschwung. Das Interesse an Meditationsinhalten und -techniken führte dazu, daß man sich stärker mit dem Inhalt des Yogalehrbuches auseinanderzusetzen begann, und die Beschäftigung mit den Manuskripten hatte zur Folge, daß unter den in den westlichen Sammlungen schlummernden Handschriftenfragmenten weitere Bruchstücke des Yoga-

---

<sup>2</sup> SEYFORTH RUEGG 1967: 157 wählt nach dem Fundort die Bezeichnung „Qizil text“ und vermeidet damit eine inhaltliche Zuordnung, aber dieser Name hat sich nicht durchgesetzt.

<sup>3</sup> SEYFORTH RUEGG 1967: 158.

<sup>4</sup> Von SCHLINGLOFF 1962/1963 II: 88–99 bis SCHLINGLOFF 2003: 110 und 116. Vgl. auch BRETTFELD 2003: 169.

lehrbuches entdeckt und bereits bekannte, aber bislang unveröffentlichte Fragmente endlich publiziert wurden. Diese Entwicklung hält erfreulicherweise bis heute an.<sup>5</sup>

Erwähnung verdient hier auch, daß der gesamte Text des Yogalehrbuches für die Auswertung im *Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden und der kanonischen Literatur der Sarvāstivāda-Schule* (SWTF) erfaßt worden ist; da es sich dabei um ein Belegstellenwörterbuch nach dem Thesaurusprinzip handelt, können Wortschatz und Diktion des Yogalehrbuches in Beziehung zu derjenigen buddhistischen Literatur gesetzt werden, vor deren Hintergrund das Werk entstanden ist. Dies ist das Umfeld der Schule der (zentralasiatischen) Sarvāstivādins; schon SCHLINGLOFF selbst hielt fest, der Text gehe „in seinen dogmatischen und mythologischen Grundlagen nicht über die bekannten Lehren der Sarvāstivādin hinaus“.<sup>6</sup> Um so bemerkenswerter ist – ebenfalls in den Worten von SCHLINGLOFF – „seine ethische Haltung, die das Bodhisatva-Ideal widerspiegelt, das in den Schriften des Mahāyāna im Zentrum der Betrachtungen steht“.<sup>7</sup> Hier wird ein Übergang sichtbar, der einmal mehr deutlich macht, wie fließend in der Realität die Grenzen zwischen Mahāyāna und den Schulen des älteren Buddhismus vielerorts gewesen sein müssen. Gerade das Yogalehrbuch zeigt eindrucksvoll, wie in der tatsächlichen Praxis das eine gewissermaßen nahtlos in das andere übergeht, so daß die vertrauten – und allzu ungern in Frage gestellten – Einordnungskategorien völlig verschwimmen.

Das Yogalehrbuch stellt, wie bereits erwähnt, weniger ein Lehrbuch dar, sondern enthält vielmehr eine Anleitung für eine konkrete Meditationspraxis, nämlich für eine spezifische Abfolge von Visualisierungen. Betrachtet man die Art der mündlichen und schriftlichen Überlieferung vergleichbarer Meditationspraktiken im tibetischen Buddhismus, dann stellt man schnell fest, daß hier bestimmte Variationsmöglichkeiten in Wortlaut und Abfolge bestehen, daß beide also nicht als unveränderliche Größen angesehen werden, deren genaue Einhaltung für den Erfolg der Übung entscheidend ist. Ähnliches scheint für die Überlieferungssituation des Yogalehrbuches zu gelten, wie sich inzwischen aufgrund der zunehmenden Zahl von Handschriften immer deutlicher herausstellt.<sup>8</sup> Es gibt offenbar nicht den maßgeblichen Text, sondern wohl nur eine im Prinzip unendliche Zahl von Varietäten, die einen durch die feststehende Reihenfolge der Meditationsobjekte und der damit verbundenen Bilder vorgegebenen Ablauf beschreiben. Diese Beschreibung kann, vielleicht auch in Abhängigkeit von den Interessen oder Vorkenntnissen des jeweiligen Benutzers, länger oder kürzer ausfallen, eher stichpunktartig oder in größerer Ausführlichkeit erfolgen. Darin wäre vielleicht auch

---

<sup>5</sup> Als Beispiele für eine Auswertung der Informationen zur Meditation wären etwa zu nennen KLOPPENBORG/POELMEYER 1987, YAMABE 1999, BRETTFELD 2003 und zuletzt GETHIN 2006, der auf den S. 96–97 das Yogalehrbuch als Quelle für die Beschreibung von Visualisationen mitheranzieht. Weitere zentralasiatische Sanskrit-Fragmente des Textes wurden publiziert in HARTMANN 1996 (unten, S. 309 ff.), YAMABE 1997 (unten, S. 325 ff.) und HARTMANN in diesem Band (unten, S. 319 ff.).

<sup>6</sup> YL, S. 10; vgl. SEYFORTH RUEGG 1967: 157 ff., SCHMITHAUSEN 1970: 112, Anm. 257, ferner SCHLINGLOFF 2003: 119, Anm. 20, und BRETTFELD 2003: 171, Anm. 10 mit dem Verweis auf DIETZ 2003 im selben Band wie sein eigener Beitrag.

<sup>7</sup> YL, S. 10; vgl. aber auch die Bemerkungen in SEYFORTH RUEGG 1967: 161–162.

<sup>8</sup> Vgl. unten, S. 320.

noch ein weiterer Grund für die auffallende Nachlässigkeit in orthographischer Hinsicht zu sehen,<sup>9</sup> die alle Handschriften charakterisiert.

Wenn man also von der Annahme ausgeht, daß es sich um ein Werk mit Textvarianten handelt und nicht um eng verwandte, aber doch unterschiedliche Einzelwerke, dann liegen heute insgesamt wenigstens sieben verschiedene Handschriften des Werkes vor. Sechs davon stammen mit größter Wahrscheinlichkeit aus Kučā:

1. SHT 150 aus Qizil (Kučā); die Haupthandschrift des YL, auf Birkenrinde geschrieben; das Manuskript hat mindestens noch einen weiteren Text, nämlich den *Yogavidhi*, enthalten.
2. SHT 164a aus Qizil (Kučā); zwei Bruchstücke aus einem Blatt einer Papierhandschrift; sechszeilig beschrieben; Blattziffer 64; vgl. YL, S. 23.
3. SHT 183a aus Qizil (Kučā); vier Bruchstücke aus drei Blättern einer Papierhandschrift;<sup>10</sup> achtzeilig beschrieben; vgl. YL, S. 23f.
4. Pelliot Sanskrit Numéro Rouge 9.1–6 aus Duldur-aqur (Kučā), vgl. INOKUCHI 1989: 8–10; ein fast vollständiges Blatt und fünf Bruchstücke einer Papierhandschrift; siebenzeilig beschrieben; publiziert in YAMABE 1997 und nachgedruckt unten, S. 325 ff.
5. Zwei unnummerierte Fragmente in der Sammlung Hoernle (Hoernle 149add. o. Nr., Mikrofilm IOL 17A, Folios 170 und 178; „folios 156–180 contain unnumbered fragments from H. 149add.“, SKJÆRVØ 2002: xxxvi), wahrscheinlich ebenfalls aus dem Raum Kučā und wahrscheinlich aus derselben Papierhandschrift; sechszeilig beschrieben; publiziert in HARTMANN 1996 und nachgedruckt unten, S. 309 ff.
6. Hoernle 150/84 und Hoernle 150/76 wahrscheinlich aus dem Gebiet von Kučā (Wille 2005: 61: „According to Konow’s cover letter, the fragments of the consignment H. 150/41–127 (sets i–vi) were found at Kamtura (Qumtura), Kizil (Qizil) and Yak-Arik near Kučā.“ Vgl. auch SKJÆRVØ 2002: lxii und xlvii); zwei Fragmente aus einem Blatt einer Papierhandschrift; vierzeilig beschrieben; Blattziffer 29; publiziert unten, S. 320.
7. SHT 407a aus Šorčuq; ein vollständiges Blatt einer Papierhandschrift; fünfzeilig beschrieben; Blattziffer 85; vgl. YL, S. 24.

Ein weiteres unnummeriertes Fragment einer Papierhandschrift aus der Serie Hoernle 156 (jetzige Signatur Or. 15003/257), wahrscheinlich aus Kučā („MS. scraps, from Tunguz Bash (Kucha?), sent by Indian Aksakal Sabat Ali from Kucha“, SKJÆRVØ 2002: xlii); mindestens fünfzeilig beschrieben; eine Zugehörigkeit zu Nr. 5 läßt sich nicht ausschließen; publiziert unten, S. 322.

Damit erreicht das Yogalehrbuch zwar bei weitem nicht die Häufigkeit, mit der beispielsweise das *Prātimokṣasūtra*, das sogenannte Beichtformular der buddhistischen Mönche, oder der *Udānavarga*, eine ungemein populäre Sammlung von Aussprüchen des Buddha in Versform, unter den in Zentralasien gefundenen Sanskrit-Handschriften

<sup>9</sup> SCHLINGLOFF sieht andere Erklärungsmöglichkeiten, s. YL, S. 13 ff.

<sup>10</sup> Das vierte ganz winzige Bruchstück ist inzwischen in den Ergänzungen und Korrekturen in SHT VII (S. 247–248) publiziert worden.

vertreten sind.<sup>11</sup> Für einen nichtkanonischen Gebrauchstext ist die Zahl von mindestens sieben Manuskripten aber bereits erstaunlich hoch, und sie läßt erahnen, daß das Yogalehrbuch in der religiösen Praxis der Bewohner der ostturkistanischen Oasen möglicherweise eine viel wichtigere Rolle spielte als die kanonischen Werke; deren Vervielfältigung bot nämlich – anders als bei solchen Texten wie dem Yogalehrbuch – eine Möglichkeit zum Erwerb religiösen Verdienstes, und sie läßt daher nicht notwendigerweise auf eine über den rituellen Rahmen hinausgehende intensive Benutzung schließen.

Immer wieder sind die im Yogalehrbuch beschriebenen Visualisierungen mit Attributen wie „mystisch“ und „visionär“ belegt worden. Ob es sich dabei aber wirklich um „eine Fundgrube echt mystisch-visionärer Erlebnisse“ – so Paul HORSCH in seiner Rezension aus dem Jahre 1967 – handelt, erscheint mir mindestens fraglich. Zwar kennen wir, um noch einmal auf das Beispiel des tibetischen Buddhismus zurückzukommen, durchaus Beschreibungen, in denen die Entwicklung solcher Meditationsanleitungen als visionär inspiriert geschildert wird. Diese Beschreibungen stammen jedoch alle aus der Zeit nach dem 11. Jahrhundert und sind in einem Milieu angesiedelt, in dem mystische und visionäre Erfahrungen eine wesentliche Rolle spielen. Beim Yogalehrbuch hingegen ist weder die Zeit noch der regionale Hintergrund seiner Entstehung bekannt. SCHLINGLOFF nimmt aufgrund charakteristischer Verschreibungen in der Birkenrindenhandschrift an, daß sie von einem älteren und daher möglicherweise indischen Manuskript in Gupta-Schrift abgeschrieben sei.<sup>12</sup> Dies würde uns etwa zur Mitte des ersten nachchristlichen Jahrtausends zurückführen, ohne aber einen konkreten Hinweis auf den genauen geographischen Hintergrund zu bieten.<sup>13</sup> Darüber hinaus liegen uns keinerlei Zeugnisse vor, die Aufschluß über die tatsächliche Genese dieses oder ähnlicher Texte geben könnten. Daher empfiehlt sich Zurückhaltung bei der Verwendung von Begriffen wie „mystisch“, die hier keinen wirklichen heuristischen Nutzen entfalten können; ein Verzicht auf solche Klassifizierungen schmälert keineswegs die Einzigartigkeit der im Yogalehrbuch beschriebenen Bildsequenzen.<sup>14</sup>

## Zum Nachdruck

Dieter SCHLINGLOFFs Ausgabe des Yogalehrbuches ist seit langem vergriffen. Das zunehmende Interesse an dem Text läßt einen Nachdruck inzwischen als längst überfällig erscheinen, und es ist besonders erfreulich, daß das Haus der Japanischen Kultur

<sup>11</sup> Vgl. SCHLINGLOFF 1968: 5, Anm. 3, und HARTMANN/WILLE 1992: 22–23.

<sup>12</sup> YL, S. 13.

<sup>13</sup> SEYFORTH RUEGG hält eine Herkunft aus Kaschmir für wahrscheinlich („It is in fact likely that the ‘Qizil text’ – or at least the doctrines and techniques it expounds – came from Kaśmīr“, SEYFORTH RUEGG 1967: 157).

<sup>14</sup> Zu einigen nur auf Chinesisch bewahrten und möglicherweise apokryphen Sūtras mit ähnlichen Bildern und den Beziehungen zum Yogalehrbuch s. die Arbeiten von Nobuyoshi YAMABE, besonders YAMABE 1999.

(EKÖ) in Düsseldorf nicht nur bereit war, einen solchen Nachdruck vorzunehmen, sondern zugleich darauf bestand, er habe auf Deutsch zu erfolgen. Diese Bestätigung des Deutschen als einer immer noch gültigen Wissenschaftssprache wird nicht nur den Verfasser des Buches erfreuen.

Zunächst war überlegt worden, den Text mit einem trainierbaren Texterfassungsprogramm einzuscannen, um Druckfehler beseitigen und Lesungskorrekturen einarbeiten zu können, die sich aus den seit der Erstveröffentlichung hinzugekommenen Fragmenten ergeben hatten. Herr Dr. Reinhold GRÜNENDAHL von der Universitätsbibliothek Göttingen war so freundlich, einen Probelauf vorzunehmen, der allerdings zeigte, daß die Fehllesungen des Programms in dem hochkomplizierten Sanskrit-Text einfach noch zu zahlreich sind, als daß sich der Korrekturaufwand lohnen würde, von der Entstehung neuer Druckfehler einmal ganz abgesehen. Daher blieb ein Faksimile-Nachdruck von Text- und Tafelband als einzige Alternative, und es wurde entschieden, Druckfehler in einer gesonderten Liste anzufügen.<sup>15</sup> Daraus erklärt sich auch, daß für den Nachdruck von Text- und Tafelband die originalen Seitenzahlen beibehalten worden sind; das Druckfehlerverzeichnis nimmt dann allerdings die tatsächliche Seitenzahl des hier vorgelegten Buches auf, und diese Zählung wird für die sich anschließenden, ebenfalls neu hinzugekommenen Teile beibehalten.

Um dem Benutzer alle heute verfügbaren Informationen zum Text des Yogalehrbuches an die Hand zu geben, sind auch die beiden Aufsätze mitreproduziert, in denen weitere Fragmente aus dem Yogalehrbuch ediert worden waren, nämlich HARTMANN 1996 und YAMABE 1997, ersterer unverändert, aber mit einem Anhang zu Lesungskorrekturen, und letzterer in einer geringfügig verbesserten Fassung. Frau Dr. Inge WEZLER vom Verlag für orientalistische Fachpublikationen in Reinbek ist für die Nachdruckgenehmigung von HARTMANN 1996 zu danken und dem Präsidenten des Kyushu Ryokoku Junior College (Kyūshū Kyūoku Dankidaigaku) für die Nachdruckgenehmigung von YAMABE 1997. Schließlich sind drei bisher unveröffentlichte Bruchstücke aus der Sammlung Hoernle in London hier erstmals ediert.

Neben Reinhold GRÜNENDAHL, der zudem bei bibliographischen Fragen behilflich war, habe ich ganz besonders meinem Freund und Kollegen Klaus WILLE, Göttingen, für seine trotz aller gesundheitlichen Probleme nie erlahmende Hilfsbereitschaft bei der Bearbeitung der Handschriften und beim Korrekturlesen zu danken. Seine konstante Freude am Transliterieren selbst äußerst bruchstückhafter Sanskrit-Handschriften aus Zentralasien und seine brillante Lesefähigkeit der einschlägigen Schriftvarianten, die derjenigen von Dieter SCHLINGLOFF kaum nachstehen dürfte, ermöglichten mir die Identifizierung der drei hier erstmals vorgestellten Fragmente aus dem Yogalehrbuch. Dieter SCHLINGLOFF machte mir wichtige Materialien für die Einleitung zum Nachdruck zugänglich; Nobuyoshi YAMABE war sofort bereit, seinen Aufsatz zur Verfügung zu stellen, und bot an, ihn bei dieser Gelegenheit zu überarbeiten; Ursula SIMS-WILLIAMS

---

<sup>15</sup> Diese Liste enthält ausschließlich Verbesserungen zum Sanskrit-Text. Die angesichts des hochkomplizierten Satzes erstaunlich wenigen Druckfehler im deutschen Text (z.B. „Seitentuch“ statt „Seidentuch“, S. 83, Zeile 14, oder „ab-iegen“ statt „ab-legen“, S. 175, Zeile 19/20) sind, soweit erkennbar, nirgends sinnentstellend und bleiben daher unberücksichtigt.



von der British Library half bei der Beschaffung von digitalisierten Reproduktionsvorlagen; Elisabeth Schaidhammer vom iudicium verlag löste sämtliche editorischen Probleme; ihnen allen sei herzlich gedankt.

### Rezensionen zu Dieter SCHLINGLOFFS Ausgabe des Yogalehrbuches

Hermann BERGER, *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 219 (1967), S. 309–310

Erich FRAUWALLNER, *Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens* 10 (1966), S. 223–224

Paul HORSCH, *Asiatische Studien* 21 (1967), S. 140–141

F.J. MEIER, *Orientalistische Literaturzeitung* 65, Nr. 5/6 (1970), S. 292–294

David SEYFORT RUEGG s.u. SEYFORT RUEGG 1967

### Abkürzungen und Literatur

BRETFELD 2003

Sven BRETFELD: „Visuelle Repräsentation im sogenannten „buddhistischen Yogalehrbuch“ aus Qizil“, *Indien und Zentralasien: Sprach- und Kulturkontakt. Vorträge des Göttinger Symposions vom 7. bis 10. Mai 2001*, ed. Sven Bretfeld und Jens Wilkens, Wiesbaden (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, 61), S. 167–205.

DIETZ 2003

Siglinde DIETZ: „Die Kosmologie nach den buddhistischen Sanskrit-Texten aus Zentralasien“, *Indien und Zentralasien: Sprach- und Kulturkontakt. Vorträge des Göttinger Symposions vom 7. bis 10. Mai 2001*, ed. Sven BRETFELD und Jens WILKENS, Wiesbaden (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, 61), S. 207–225.

GETHIN 2006

Rupert GETHIN: „Mythology as Meditation: From the Mahāsudassana Sutta to the Sukhāvativyūha Sūtra“, *Journal of the Pali Text Society* 28, S. 63–112.

HARTMANN 1996

Jens-Uwe HARTMANN: „Neue Fragmente aus dem „Yogalehrbuch““, *Festschrift, Dieter Schlingloff zur Vollendung des 65. Lebensjahres dargebracht von Schülern, Freunden und Kollegen*, ed. Friedrich WILHELM, Reinbek, S. 127–135.

HARTMANN/WILLE 1992

J.-U. HARTMANN, Klaus WILLE: „Die nordturkistanischen Sanskrit-Handschriften der Sammlung Hoernle (Funde buddhistischer Sanskrit-Handschriften, II)“, *Sanskrit-Texte aus dem buddhistischen Kanon: Neuentdeckungen und Neueditionen*, 2, Göttingen (Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden, Beiheft 4), S. 9–63.

INOKUCHI 1989

INOKUCHI Taijun u.a.: *A Catalogue of the Sanskrit Manuscripts Brought from Central Asia by Paul Pelliot Preserved in the Bibliothèque Nationale*, Kyoto.

KLOPPENBORG/POELMEYER 1987

Ria KLOPPENBORG, Roland POELMEYER: „Visualizations in Buddhist Meditation“, *Effigies Dei. Essays on the History of Religions*, ed. Dirk van der PLAS, Leiden etc. (Studies in the History of Religions, 51), S. 83–96.

SCHLINGLOFF 1962/1963

Dieter SCHLINGLOFF: *Die Religion des Buddhismus*, Bd. I–II, Berlin (Sammlung Götschen Band 174, 770).

SCHLINGLOFF 1968

Dieter SCHLINGLOFF: *Die Buddhastotras des Mātṛceṭa*, Faksimiliewiedergabe der Handschriften, Berlin (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1968, Nr. 2).

SCHLINGLOFF 2003

Dieter SCHLINGLOFF: „Mūrdhacchidra“, *Hōrin* 10, S. 109–124.

SCHMITHAUSEN 1970

Lambert SCHMITHAUSEN: „Zu den Rezensionen des Udānavargaḥ“, *Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens* 14, S. 47–124.

SEYFORTH RUEGG 1967

David SEYFORTH RUEGG: „On a Yoga Treatise in Sanskrit from Qizil“, *Journal of the American Oriental Society* 87, S. 157–165.

SHT = *Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden*, Teil 1–9, ed. Ernst WALDSCHMIDT, Lore SANDER, Klaus WILLE, Wiesbaden/Stuttgart 1965–2004 (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland X, 1–9).

SKJÆRVØ 2002

Prods Octor SKJÆRVØ: *Khotanese Manuscripts from Chinese Turkestan in the British Library, A Complete Catalogue with Texts and Translations*, With Contributions by Ursula Sims-Williams, London (Corpus Inscriptionum Iranicarum, Part II Inscriptions of the Seleucid and Parthian Periods and of Eastern Iran and Central Asia, Vol. V: Saka, Texts VI).

SWTF = *Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden und der kanonischen Literatur der Sarvāstivāda-Schule*, hrsg. von Heinz BECHERT, bearbeitet von Georg von SIMSON, Michael SCHMIDT u.a., Bd. 1 ff., Göttingen 1994 ff.

WILLE 2005

Klaus WILLE: „Some recently identified Sanskrit fragments from the Stein and Hoernle collections in the British Library, London (1)“, *Annual Report of the International Research Institute for Advanced Buddhism at Soka University* 8, S. 47–79.

WILLE 2006a

Klaus WILLE: „Some recently identified Sanskrit fragments from the Stein and Hoernle collections in the British Library, London (2)“, *The British Library Sanskrit Fragments*, vol. I, ed. Seishi KARASHIMA and Klaus WILLE, Tokyo (Buddhist Manuscripts from Central Asia), S. 27–64.

WILLE 2006b

Klaus WILLE: „The Sanskrit Fragments Or. 15003 in the Hoernle Collection“, *The British Library Sanskrit Fragments*, vol. I, ed. Seishi KARASHIMA and Klaus WILLE, Tokyo (Buddhist Manuscripts from Central Asia), S. 65–153.

YAMABE 1997

YAMABE Nobuyoshi: „New Fragments of the ‚Yogalehrbuch‘“, *Kyūshū Kyūoku Dankidaigaku Kiyō* 43, S. 11–39.

YAMABE 1999

YAMABE Nobuyoshi: „The Significance of the ‚Yogalehrbuch‘ for the Investigation into the Origin of Chinese Meditation Texts“, *Buddhist Culture* 9, S. 1–74.

YL = Dieter SCHLINGLOFF: *Ein buddhistisches Yogalehrbuch*, Berlin 1964 (Sanskrittexte aus den Turfanfunden, 7).